EVANGELISCHES RUNDFUNKREFERAT NRW / KIRCHE IM WDR

Ev. Rundfunkreferat NRW / Kirche im WDR - Hans-Böckler-Str. 7 - 40476 Düsseldorf
TELEFON: 0211-41 55 81-0 - buero@rundfunkreferat-nrw.de - www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Ev. Rundfunkreferat NRW. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 2 | 15.03.2016 05:55 Uhr | Daniel Schneider

Nikolaus

Obwohl der Osterhase schon in Reichweite liegt, komme ich heute Morgen mit dem Nikolaus. Mit Nikolaus von Myra. Der Bischof ist vermutlich an einem 15. März geboren. Das ist zwar schon 1746 Jahre her. Trotzdem bleibt der Mann aktuell. Nicht nur wegen der Schokonikoläuse, sondern vor allem, weil Nikolaus von Myra eine Person war, die für viele auch heute noch ein Vorbild ist. Egal ob der griechische Bischof wirklich sein ganzes Erbe an die Armen verteilt hat oder Schiffbrüchige gerettet hat oder diverse andere Wunder vollbracht hat, fest steht: Er hat andere Menschen im Blick gehabt und wird auch 2016 noch als Heiliger verehrt und bewundert. Und fast schon verträumt seufzend sitze ich da und denke: Ach ja, die guten alten Zeiten, die großen Vorbilder von damals.

Dabei brauchen wir solche Menschen heutzutage dringender als jemals zuvor. Auf den ersten Blick sehe ich weit und breit keinen, der in die Fußstapfen eines Nikolaus von Myra treten könnte. Klar, eine Mutter Teresa vielleicht, ein Mahatma Gandhi auch, aber jetzt aktuell hier in Deutschland?

Doch wenn ich genau hinschaue, dann gibt es sie doch noch, diese Nikoläuse. Und zwar viele. Ihnen wird selten einen Heiligenstatus nachgesagt, sie haben sehr wenig Medienpräsenz und noch weniger Lust darauf, sich feiern zu lassen. Aber es gibt sie.

Zum Beispiel Christoph, 36 Jahre alt, der sorgt nach Feierabend mit dafür, dass Fharid und Abdullah besser Deutsch lernen, somit ihre Deutschprüfung bestehen und ihre Chancen auf eine solide Zukunft steigern. Christoph sagt sowas wie: "Klar hätte ich auch ohne mein ehrenamtliches Engagement in diesem Flüchtlingscafé keine Langeweile. Aber ich habe gemerkt, dass es viele flüchtende Menschen gibt, die sich wirklich ins Zeug legen, um hier Fuß zu fassen. Egal unter welchen Voraussetzungen. Und außerdem werde ich durch den Austausch im Cafè selbst beschenkt.“

Oder Birgit, sie ist 64 und arbeitet ehrenamtlich beim Deutschen Roten Kreuz mit. Sie gibt

der Welt mit einem kurzen Statement mehr Hoffnung als drei Gandhis zusammen. Sie sagt sowas wie "Glaubst du, dass ich hier bei der Klamottenausgabe erst mal nachfrage, ob der Mensch, der vor mir steht, Kriegs- , Wirtschafts- oder watt weiß ich für ein Flüchtling ist? Neeee, ich gebe ihm die Sachen und sage: Ich wünsche dir Frieden. Gott mit dir! Und damit ist gut! Das ist nicht alles, aber zumindest hat ein Mensch Klamotten und ein wenig Würde. Und Gottes Segen.“

Und diese Nikoläuse setzen eine Kettenreaktion in Gang, die sich in jeder kleinen und großen Stadt ausbreitet, sich auch nicht von anderen Parolen oder düsteren Visionen kleinkriegen lässt und eine Hoffnung aufflackern lässt. Genährt wird diese Hoffnung durch Liebe! Genauer gesagt: Nächstenliebe! Und dieses Konzept der Nächstenliebe macht Sinn! Weil nur so Zusammenleben gelingt. Dieses Konzept der Nächstenliebe wird sehr oft als naiv, labil oder einfach nicht erfolgsorientiert genug verlacht, manchmal torpediert, missbraucht und achtlos weggeworfen. Und hält sich trotzdem seit Jahrtausenden. Das Geheimnis dieser Nächstenliebe ist: Es geht niemals um DIE Menschen, sondern um DEN Einzelnen. Es geht nicht um DIE Flüchtlinge, sondern um DEN Menschen.

Wie das funktioniert? Durch die tatkräftige Mithilfe von Heiligen wie Nikolaus von Myra, Mutter Teresa, Mahatma Ghandi und vor allem durch Menschen wie Christoph und Birgit.